



Flämisch (?)

Felsige Waldgegend mit dem hl. Johannes d. T., 1. Hälfte 17. Jh. (?)

Pr141 / M579 / Kasten 23





Technologischer Befund (Pr141)

Ölhaltige Malerei auf Kupfer

H.: 17,3 cm; B.: 22,5 cm; T.: ca. 0,1 cm

Gehämmerte Kupfertafel, vorne geschliffen, hinten punktuell kleine gestochene Einkerbungen.

Glatte Malerei mit sparsamer Palette, effizient und sicher ausgeführt. Schaffensprozess systematisch: von hinten nach vorne sowie vom Kühlen ins Warmtonige. Landschaft in Bleiweiß-Azurit(?) -Ausmischungen bis ins Detail gemalt, teilweise nass-in-nass; anschließende Modellierung von Licht und Schatten sowie warmtonige Farbgebung ausschließlich durch gelbe oder hell- bis dunkelbraune Lasuren im Zusammenwirken mit den darunter liegenden bläulich-weißlichen Ausmalungen erzielt. Hl. Johannes erst nach Fertigstellung der Landschaft aufgesetzt; nur hier Verwendung von rotem Pigment in Ausmischung mit Weiß und Blau.

Zustand (Pr141)

Linke untere Ecke der Bildtafel leicht nach hinten geknickt, rechte obere Ecke abgebrochen. Himmel in rechter Bildpartie flächig grünlich-grau übermalt; schönende kleine rote und schwarze Retuschen an Gesicht und Gewand des hl. Johannes; wenige jüngere Retuschen auf Firnis in dunklen Bildpartien; oberflächliche Verputzungen in nahezu allen Bildbereichen, Verlust warmtoniger Lasuren. Jüngerer Firnis.

Rahmen und Montage (Pr141)

H.: 20,2 cm; B.: 25,3 cm; T.: 1,6 cm

Alter Prehn-Rahmen: Stangenware: A; Eckornament: 4 scharf

Reste von blauem Hadernpapier der Prehn'schen Montage befinden sich auf Zierrahmen.

[A.G.]

Beschriftungen (Pr141)

Auf der Bildträgerrückseite, roter Buntstift: „141“; schwarzer Filzstift: „141“

Auf der Rahmenleiste hinten unter der Verklebung, verblasste Tinte: „Muziano“

Auf der Außenkante des Rahmens, oben, roter Kugelschreiber: „141“; schwarzer Filzstift: „141“

Goldenes Pappschildchen: „Art Muziano“



© Historisches Museum Frankfurt

Provenienz

Unbekannt



Literatur

Aukt. Kat. 1829, S. 19, Nr. 579: „MUZIAN, H. Eine felsige Landschaft mit der Aussicht auf eine Stadt, im Vordergrund der heilige Johannes. b. 8¼. h. 6¼. Kupfer.“
Passavant 1843, S. 11, Nr. 141: „Muziano, oder in dessen Art. Wilde Landschaft, in welcher Johannes der Täufer. b. 8¼. h. 6¼. Kupf.“
Parthey Bd. 2 (1864), S. 175, Nr. 2 (als angeblich Girolamo Muziano); Verzeichnis Saalhof 1867, S. 34 (Wiedergabe Passavant); Wettengl/Schmidt-Linsenhoff 1988, S. 88f. (als unbekannt u. mit Wiedergabe Aukt. Kat. 1829)

Kunsthistorische Einordnung

Das von einem kräftigen Blau und einem starken Hell/Dunkel-Kontrast beherrschte Bild zeigt eine wilde Felsengegend im linken Bereich und nach rechts den Ausblick in ein weites Tal mit einer an einem Höhenzug gelegenen größeren Stadt. Vor der verschatteten, baumbestandenen Felswand, die den Bildraum nach links begrenzt, sitzt in kleiner Figur Johannes der Täufer in einem einfachen roten Gewand frontal zum Betrachter. Mit seiner linken Hand präsentiert er eine flache Schale vor dem Körper, in der herabhängenden Rechten hält er lässig den Kreuzstab. In der erhellten Felsenzone hinter ihm stürzt ein Wasserfall in mehreren Strahlen und Etagen herab. Er isoliert den Felsbrocken im Zentrum der Komposition, der – ebenso wie der sich auf ihm erhebende Laubbaum – von links stark angestrahlt wird, nach rechts aber ganz verschattet ist. Die Vordergrundzone vor dem Fernblick wird von der sichtbaren Ecke eines wiederum hell erleuchteten Kornfeldes eingenommen.

Die Zuschreibung des Bildchens an den gefeierten Landschaftsmaler Girolamo Muziano (1532–1592), die sich bereits als handschriftliche Notiz (von Johann Valentin Prehn?) auf der Rückseite des Bilderrahmens befindet und vom Auktionskatalog 1829 wie auch (mit Abstrichen) von Passavant 1843 fortgeführt wurde (vgl. Lit.), lässt sich, wie bereits Wettengl/Schmitt-Linsenhoff konstatierten, wohl auf die Folge von sieben Eremiten in einsamen Waldlandschaften zurückführen, die Cornelis Cort (1533–1578) 1573/75 nach Muziano stach.¹ Die Darstellung des hl. Johannes des Täufers in dieser Serie zeigt (als Hochformat) den Heiligen ebenfalls vor einem dichten Wald links und nach rechts den Ausblick in eine hügelige Überblickslandschaft.² Prehn selbst besaß das Blatt in seiner Graphiksammlung.³ Im Detail ergeben sich aber keinerlei Übereinstimmungen mit Pr141. Mit den Gemälden und Fresken Muzianos hat das Prehn'sche Bild ebenso wenig zu tun.⁴ Ihm scheint vielmehr eine Komposition Jan Brueghels d. Ä. (1568–1625) zugrunde zu liegen, die sich heute in der Alten Pinakothek in München befindet und den hl. Hieronymus in der Wildnis darstellt.⁵ Das wohl 1597 entstandene Gemälde zeigt die gleiche landschaftliche Disposition wie Pr141 mit der verschatteten Felsenzone links, dem Wasserfall und einem zentralen (allerdings nicht schlaglichtartig erhellten) Laubbaum sowie dem Fernblick rechts. Was in Pr141 als hell erleuchtetes Kornfeld erscheint, ist in Brueghels Werk die angestrahlte Uferböschung eines kleinen Baches. Der Wasserfall ist eine Reminiszenz an die Kaskaden von Tivoli bei Rom, die bereits damals von Malern besucht und im Bild festgehalten wurden.⁶ In diesem Zusammenhang kommt auch noch einmal Muziano ins Spiel, dessen von Cornelis Cort 1567 gestochene Komposition mit der

1 Wettengl/Schmidt-Linsenhoff 1988, S. 88. Zur Serie siehe Tosini 2008, S. 261–269; AK Rotterdam 1994, Kat. Nr. 61, 62, S. 176–182. Der Ruhm Muzianos als Landschaftsmaler basiert wohl weniger auf seinen Gemälden (zum größten Teil Wandmalereien) als vielmehr auf diesen Stichen Corts, die bis ins 18. Jahrhundert durch Nachstiche verbreitet wurden (ebd. S. 181).

2 Hl. Johannes, Kupferstich, 53,5 x 38,0 cm (Bierens de Haan 1948, S. 126f., Nr. 115 mit Abb.; zur Serie siehe ebd. S. 121–124).

3 Aukt. Kat. 1829, S. 76, Nr. 277: Cort, Cornelius, „Jan Bapt in der Wüste; nach H. Muciani. in fol.“

4 Zu Muziano vgl. Tosini 2008.

5 Jan Brueghel d. Ä., *Waldlandschaft mit dem heiligen Hieronymus*, 1597 (?), Kupfer, 26,1 x 35,4 cm, Bayerische Staatsgemäldesammlungen München, Alte Pinakothek, Inv. Nr. 5171 (Ertz 2008–10, Bd. 2, S. 633f., Kat. Nr. 302 mit Abb.; Renger/Denk 2002, S. 96f. mit Abb.; AK München 2013, Kat. Nr. 12, S. 160–163; Brueghel online, Permalink: <https://www.janbrueghel.net/object/landscape-with-st-jerome-munich>).

6 Vgl. auch AK München 2009, Bd. 1, S. 349.



Stigmatisation des hl. Franziskus wegen der vergleichbaren Darstellung der Tivoli-Fälle für das Brueghel'sche Bild als vorbildlich genannt wird.⁷ Miriam Neumeister verweist für das Münchener Gemälde zudem auf einen Kupferstich von Aegidius Sadeler II (um 1570–1629) nach einer Zeichnung von Paul Brill (um 1553/54–1626) um 1593, der „gleichfalls das Motiv des in der Bildecke vor einer felsigen Kulisse sitzenden Eremiten mit dem Blick in die weite Ferne“⁸ kombiniert (allerdings seitenverkehrt).

Mit seinen starken Licht- und Schattenkontrasten, die Pr141 eine manieristische Anmutung geben, erinnert das Bildchen tatsächlich eher an Werke Paul Brils. Besonders verwandt erscheinen hier eine Felsenlandschaft⁹ in Privatbesitz von 1594 sowie eine Landschaft mit Hirschjagd¹⁰ von 1595 im Palazzo Pitti. Auch die Farbigkeit, die von dem kräftigen Blau in Kombination mit dem grünstichigen Gelb sowie dunklem Grün und den fast schwarzen Schattenpartien beherrscht wird, entspricht Brils Auffassung. Für die Pohn'sche Komposition (und damit zugleich für das Münchener Brueghel-Gemälde) vorbildlich dürfte auch eine Radierung von Paul Brill selbst aus der Zeit um 1590 gewesen sein, die vor einem Berghang links mit markanter Baumgruppe auf einem Felsen einen knienden Eremiten zeigt und nach rechts den Ausblick in ein Bergtal, sowie das früheste bekannte Staffeleibild Brils von 1592, das im linken Vordergrund den hl. Hieronymus vor einem wilden Felshang und rechts wiederum den Talblick zeigt.¹¹ Wir dürfen davon ausgehen, dass der unbekannte, vermutlich flämische Künstler des Pohn'schen Bildes mit den Arbeiten von Jan Brueghel d. Ä. und Paul Brill – möglicherweise sogar in Italien – in Berührung gekommen ist.

Keine Ähnlichkeit mit den Staffagefiguren der genannten Vorbilder hat die schlanke, überlängte und damit ebenfalls manieristisch anmutende Figur des hl. Johannes in der linken Bildecke. Der Täufer wird uns als jugendlicher Asket in der Einöde vorgeführt, wie ihn Lk 1,80 in einem knappen Satz schildert, und wie er seit dem 15. Jahrhundert in der niederländischen Kunst gern dargestellt wird.¹² Das Lamm als eines seiner typischen Attribute fehlt im vorliegenden Fall. Johannes ist stattdessen mit einer Schale in der Nähe des Wasserfalls dargestellt. Dies geschieht in Anspielung auf den Psalm 42,2, der auf den nach Gott dürstenden Täufer bezogen wird und in dem es heißt: „Wie der Hirsch lechzt nach frischem Wasser, so lechzt meine Seele, Gott, nach Dir.“

[J.E.]

7 Cornelis Cort nach Girolamo Muziano, *Der hl. Franziskus empfängt die Stigmata*, 1567 (Bierens de Haan 1948, S. 136f. Nr. 128 mit Abb.). Vgl. für die Vorbildlichkeit Ertz 2008-10, Bd. 2, S. 634, Renger/Denk 2002, S. 6; Neumeister 2009, S. 101.

8 Neumeister 2009, S. 101 mit Abb. Aegidius Sadeler II nach Paul Brill, *Bergige Landschaft mit betendem Eremiten*, Kupferstich, 20,3 x 27,2 cm (Hollstein Durch, Bd. 21, S. 43, Nr. 206; Bd. 22, S. 41, Nr. 206).

9 Paul Brill, *Felsenlandschaft*, Kupfer, 18,0 x 23,5 cm, Privatbesitz Deutschland (Berger 1993, Abb. 4; Cappelletti 2006, S. 218, Kat. Nr. 17 mit Abb.).

10 Paul Brill, *Landschaft mit Hirschjagd*, 1595, Kupfer, 22,0 x 29,0 cm, Florenz, Galleria Pitti, Inv. Nr. 1890/1129 (Berger 1993, Abb. 8; Cappelletti 2006, S. 226, Kat. Nr. 30 mit Abb.).

11 Paul Brill, *Bergige Landschaft mit betendem Eremiten*, um 1590, Radierung, 21,5 x 27,4 cm (Hollstein Dutch, Bd. 3, S. 220, Nr. 3). Paul Brill, *Felsige Landschaft mit dem betenden hl. Hieronymus*, 1592, Kupfer, 25,7 x 32,8 cm (Christie's 4.12.2012, Lot 5).

12 Vgl. Weiss, Elisabeth: Johannes der Täufer, in: LCI Bd. 7 (1974), Sp. 164-190, bes. Sp. 172f.; zu Johannes d. T. siehe allgemein Metzsch 1989.